Quartär : Alluvium

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **- (1927)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die vorliegende Darstellung bezweckt nur eine möglichst objektive Beschreibung der „Aelteren Aaretalschotter" des untersuchten Gebietes. Auf die Alters- und Entstehungsfragen nochmals einzutreten, erlaubt die Kleinheit des untersuchten Gebietes nicht.

II. Alluvium.

1. Felsstürze, Rutschungen.

Ein kleines Felssturzgebiet trifft man am Fuss der Krämerflühe. Es handelt sich hier um wiederholte kleine Blockstürze, primär bedingt durch zahlreiche, dem Hang parallel streichende Klüfte. Einige der Sturzblöcke erreichen sehr grosse Dimensionen (hausgrosser Block NW Kramburg). Auch gegenwärtig löst sich eine riesige Gesteinsmasse langsam vom Berghang los. Die Kluft ist heute bereits so breit, dass zwischen Abhang und Gesteinsplatte durchgekrochen werden kann.

Ein ganz analoges Felssturzgebiet, auf das NUSSBAUM (188) bereits aufmerksam machte, findet sich auf der gegenüberliegenden Talseite unter der Gutenbrünnenfluh. Auch hier sind Klüfte als primäre Ursache anzusehen.

Im Uebrigen kommen im Untersuchungsgebiet nur unbedeutende Schlipfe vor. Solche wurden festgestellt bei Hängelen auf der Nordseite des Belpbergs, W P. 633 im Kramburgwald und E P. 630 Schützenfahr. JAHN schreibt in seiner „Chronik des Kantons Bern" (60, S. 120): „Ein kleiner Bergfall hat im August 1721 auf der Ostseite des Belpberges, Münsingen gegenüber, stattgefunden." Höchst wahrscheinlich handelt es sich um den oben erwähnten Rutsch E P. 630 Schützenfahr. Ein weiterer Schlipf löste sich vor wenigen Jahren von der NW-Ecke des Belpberges bei Gummen und fuhr gegen Riedli hinunter. Das verfrachtete Material ist aber so unbedeutend, dass er auf der geologischen Karte (209) nicht eingetragen wurde.

2. Quelltuff.

Der Belpberg bietet zur Quelltuffbildung vorzüglich geeignete Verhältnisse. Die beim Durchfliessen der diluvialen Kappe des Berges mit kohlensaurem Kalk beladenen Wässer kommen an der Grenze zwischen Diluvium und Molasse an die Oberfläche und fliessen nun die Runsen der Seitenhänge hinunter. Jede Nagelfluhschicht bildet einen Steilabfall, über den das Wasser hinabstürzt. Dabei entweicht

die überschüssige CO_2, der kohlensaure Kalk wird abgesetzt. So findet man denn fast an jeder Nagelfluhwand dieser Gräben einen kleinen Tuffkegel mit zahlreichen überkrusteten Blättern, Zweigen usw. Doch handelt es sich nur um ganz kleine, unbedeutende Vorkommnisse. Einzig im Tufternwald (Name!) ist ein etwas grösseres Lager erschlossen.

Im Gebiet E der Aare dagegen fehlt Quelltuff fast völlig, weil an den Osthängen des Lochenbergs und Haubenwaldes, wo er sich am ehesten bilden könnte, eine diluviale Kappe nicht vorhanden ist.

3. Seen, Moore, Quellen.

Der einzige heute bestehende See, der Gerzensee wurde seit BALTZER (129) als Moränenstausee aufgefasst. Die Neuuntersuchung zeigte jedoch, dass Wallmoränen hier gar nicht vorhanden sind. Seine Westufer bestehen aus Molasse, hauptsächlich Nagelfluh, die Ostufer aus „Aelteren Aaretalschottern", wobei hier Grundmoräne als Dichtungsmittel beteiligt sein dürfte. Wie aus JAHN (60) hervorgeht, versuchte man den See im 17. Jahrhundert abzulenken, stund aber von diesem Unternehmen ab, weil es sich fand, „dass der Grund desselben sehr harte Wacke oder Nagelfluh war".

An Mooren sind zu nennen:

Belpberg: S Neuhaus, SE Moosacker, Bärenmoos W Hinterklapf, Umgebung des Gerzensees.

Oestlich der Aare: Ursellenmoos, S Wolfenburg, W Hubel, W Herti. Auch gehört zum grössten Teil der Boden des Gürbetals hierher.

Torfgewinnung findet statt im Ursellenmoos, W Herti, im Gürbetal. An Quellen ist das Gebiet reich. Die meisten entstehen wohl an der Grenze Diluvium-Molasse, namentlich am Belpberg. Dabei fliesst das Wasser meist in breiter Zone, in ganz unbedeutender Menge aus, vereinigt sich erst in den Gräben der Seitenflanken zu grösseren Rinnsalen. Molasseschichtquellen sind viel seltener. Sie treten da auf, wo eine Nagelfluhbank von Mergeln unterlagert wird, aber soviel beobachtet werden konnte nur dann, wenn die Nagelfluh zerklüftet ist.

Auch ganz kleine Kluftquellen wurden festgestellt.

Weiter seien hervorgehoben die prächtigen Grundwasseraufstösse im Aaretal (Kesselau, S Thürlen usw.).

An Mineralquellen werden in der Literatur erwähnt Gerzensee und Talgut. Letztere war im 18. Jahrhundert als „Gliederbad" berühmt. Heute sind beide vollständig vergessen.

Anhangsweise seien einige Quelltemperaturmessungen angegeben:

Datum: 16. Februar 1924.

Quellen N Säge Rubigen, untere Quelle:	8,8°
Quellen N Säge Rubigen, obere Quelle:	9,8°
Quellen S Säge Rubigen:	9,6°
Quelle S Hunzikengut:	9,0°
Quellen S Thürlen:	9,2°
Quellen Kesselau:	8,6°
Quelle E Simeggen:	9,0°

Im Gegensatz dazu:

Aare bei Hunzikenbrücke:	3,8°
Giessen S Säge Hunziken:	3,2°
Giesse Studland W Niederwichtrach:	4,8°
Marchbach ob Einmündung in die Aare:	1,0°!